



### **D3: Stuttgarter Zeit I – Redakteurin der „Gleichheit“**

*Bereits während der Revolution von 1848/49 hatten Frauen in Deutschland mehr Selbstbestimmungsrechte gefordert; mit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF) im Jahr 1865 trat die Frauenbewegung in ihre organisierte Phase ein. Recht schnell bildeten sich zwei Strömungen heraus: Der ADF vertrat die bürgerliche Frauenbewegung und forderte das Recht auf Bildung und Erwerbstätigkeit – bisher konnten gebildete Frauen nur Lehrerin werden. Dagegen vertrat die proletarische Frauenbewegung die Interessen der Industriearbeiterinnen, vor allem im Hinblick auf die harten Arbeitsbedingungen und die im Vergleich zu den männlichen Kollegen deutlich schlechtere Entlohnung. Das übergeordnete Ziel der proletarischen Frauenbewegung war die Überwindung der Klassengesellschaft durch eine sozialistische Revolution.*

- 1 Nach Abitur und Lehrerinnenausbildung in Leipzig, Hauslehrertätigkeiten in Sachsen und Österreich und einem kurzen Aufenthalt in Zürich folgte Clara Zetkin ihrem Lebensgefährten Ossip 1882 nach Paris ins Exil. Die beiden lebten in freier Ehe, bekamen zwei Söhne und verdienten sich mit Schreibearbeiten einen kargen Lebensunterhalt.
- 5 Beide waren in die sozialistische Parteiarbeit eingebunden; Claras erster großer Auftritt als Rednerin erfolgte 1889 beim internationalen Sozialistenkongress in Paris, wo sie sich „für die Befreiung der Frau“ aussprach. Nach Ossips Tod im selben Jahr und der Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890 kehrte Clara Zetkin mit ihren Söhnen nach Deutschland zurück.
- 10 Sie zog nach Stuttgart, eine frühe Hochburg der Sozialdemokratie, weil ihr „Genosse Dietz“ den Chefredakteursposten der von ihm verlegten Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“ anbot. Vermutlich auch, weil in Württemberg, anders als in Preußen oder Sachsen, die Frauen das Recht hatten, an Versammlungen teilzunehmen und Reden zu halten. Schon bald nach ihrer Ankunft geriet Zetkin ins Visier der Behörden. Am 4.
- 15 Januar 1892 meldete das Stadtpolizeiamt Stuttgart der Königlichen Stadtdirektion:  
  
„Am 24. Januar 1891 ist in hiesiger Stadt angezogen: Eißner, Clara, Josephine, Schriftstellerin [...] Dieselbe ist hier in mehreren gewerkschaftlichen Versammlungen als Rednerin aufgetreten unter dem Namen Zetkin. Nach den Erhebungen lebte dieselbe mit dem im Jahre 1889 in Paris verstorbenen Sprachlehrer Joseph Zetkin aus  
20 Russland in wilder Ehe und hat mit demselben zwei uneheliche Kinder erzeugt. [...] Beide Kinder besuchen die Hayer'sche Elementarschule Rotebühlstraße 33 1/2 und sollen dieselben den Namen Zetkin führen, wozu die Eißner nicht berechtigt sein dürfte. Ich bringe hiermit die Eißner wegen unrichtiger Namensführung ihrer Kinder zur Anzeige. [...]“<sup>1</sup>
- 25 Bei der Vernehmung legte Clara Zetkin die in Paris auf den Namen Zetkin ausgestellten Geburtsurkunden der beiden Söhne vor, das Verfahren musste eingestellt werden. Ein zweites wurde zur Prüfung ihrer Staatsangehörigkeit eingeleitet, aber auch hier ergab sich kein Ausweisungsgrund, da „die Eißner [zweifelsfrei] sächsischer Staatsangehörigkeit ist“.<sup>2</sup> Im Oktober 1894 schaltete sich das Innenministerium ein  
30 und wies „Erkundigungen“ an, das Ergebnis lag am 16. November vor:

<sup>1</sup> Staatsarchiv Ludwigsburg; zitiert nach: Siegfried BASSLER: Clara Zetkin. In: Ders. u.a. (Hrsg.): Mit uns für die Freiheit. 100 Jahre SPD in Stuttgart. Stuttgart/Wien 1987, S.175-182; hier S.175

<sup>2</sup> Ebd., S.176

35 „Aus dem Stadtdirektionsbezirk Stuttgart bzw. aus dem Königreich Württemberg kann die Eißner, da sie noch nicht bestraft ist, z. Zt. nicht ausgewiesen werden. Doch wird ihr Tun und Treiben auch fernerhin stets überwacht werden.“<sup>3</sup>

40 „Ihr Tun und Treiben“ bezog sich zunächst vor allem auf ihre Redaktionsarbeit bei der zweiwöchentlich erscheinenden Zeitschrift „Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen“, die sie als Laie antrat, aber sehr erfolgreich betrieb. Die Auflagenzahl stieg von 2.000 auf 125.000 im Jahr 45 1914; bis 1910 überstieg die Zahl der Abonnentinnen zum Teil deutlich die Zahl der weiblichen SPD-Mitglieder. „Die Gleichheit“ wurde zum Forum der proletarischen Frauenbewegung und zum Ausdruck von Clara Zetkins Gesinnung 50 – sie kontrollierte alle Beiträge. Im Vorwort zur ersten Januarausgabe wurde alljährlich das Programm der Zeitschrift dargelegt, wobei der Wortlaut variierte, die Linie jedoch gleich blieb. 55 1907 heißt es unter anderem:



B7: Clara Zetkin und ihre Söhne Maxim und Konstantin um 1892/93 © BArch BildY 10-1258

55 „Wie bisher so wird die „Gleichheit“ auch fernerhin mit aller Energie und Schärfe kämpfen für die volle soziale Befreiung der proletarischen Frauenwelt, wie sie einzig und allein möglich ist in einer sozialistischen Gesellschaft. Denn nur in einer solchen verschwindet mit den jetzt herrschenden Eigentums- und Wirtschaftsverhältnissen 60 die Ursache jeder gesellschaftlichen Unterdrückung und Unfreiheit: die wirtschaftliche Abhängigkeit eines Menschen von einem anderen Menschen; denn nur in einer solchen verschwindet mit den jetzt herrschenden Eigentums- und Wirtschaftsverhältnissen der Gegensatz zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, der soziale Gegensatz zwischen Mann und Frau, zwischen Kopfarbeit und Handarbeit. [...] 65 Will die proletarische Frau frei werden, so muss sie sich der allgemeinen sozialistischen Arbeiterbewegung anschließen. Und nur ihr, keineswegs aber der bürgerlichen Frauenrechtelei, die zwar zu Gunsten des weiblichen Geschlechts innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft reformieren will, aber grundsätzlich eine Revolution der Gesellschaft zu Gunsten der ausgebeuteten Klasse zurückweist. [...] 70 Gerade aber die proletarischen Frauen für den Klassenkampf zu schulen, das wird auch in Zukunft die vornehmste Aufgabe der „Gleichheit“ bleiben. Dem Ansturm der Reaktion gegen die sozialistische Bewegung zum Trotz; der besonderen Reaktion gegen die klassenbewussten Proletarierinnen zum Trotz!“<sup>4</sup>

75 In privater Hinsicht bedeuteten der Umzug nach Stuttgart und die Festanstellung beim Dietz-Verlag für Clara Zetkin und ihre Söhne ein Ende der prekären Lebensver-

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Clara Zetkin: Einladung zum Abonnement. In: Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. 11. Jg. (1901); Stuttgart, 2.1.1901

hältnisse, unter denen sie jahrelang in Paris gelitten hatten. Mit der Zeit kann man geradezu von bürgerlichen Verhältnissen sprechen. Im Jahr 1899 heiratete Clara Zetkin den 18 Jahre jüngeren Kunstmaler

80 Georg Friedrich Zundel, den sie seit 1896 kannte. Die Heirat überrascht, hatte sich Zetkin in ihrer Pariser Zeit doch dezidiert für die freie Ehe ausgesprochen; vermutlich war sie ein Zugeständnis an die bürgerlichen Moralvorstellungen, die zu der  
85 Zeit auch in der progressiven sozialdemokratischen Partei herrschten. Strebte Zetkin eine Parteikarriere an, durfte sie nicht in „unordentlichen“ persönlichen Verhältnissen leben.

Das gemeinsame Einkommen ließ es zu, dass sich die Zundels ein Haus in Sillenbuch (heute ein Stadtteil von Stuttgart) bauten und sich 1907 sogar ein Auto anschafften: ein Cabrio der Firma Daimler.

95 Auch Hauspersonal wurde beschäftigt. Mancher Parteifreund wunderte sich über diesen relativen Wohlstand. So erinnerte sich z.B. Karl Kautsky jr., Sohn des SPD-Theoretikers und Herausgebers der

100 „Neuen Zeit“, dass Zetkins „lifestyle appeared to us as anything but proletarian. Her house in Sillenbuch was not luxurious, but very comfortable with a huge garden which was populated by numerous large dogs“.<sup>5</sup>



B8: Georg Friedrich Zundel (1875-1948) in Sillenbuch bei Stuttgart, um 1910 © BArch BildY 10-66/7

105 Die Ehe mit Zundel wurde 1928 geschieden, aber die Zeit der Entfremdung und Trennung hatte schon viel früher eingesetzt. Am Beginn des Ersten Weltkriegs hatte sich Zundel freiwillig als Sanitätsfahrer gemeldet, obwohl er ein überzeugter Pazifist war – eine Flucht aus der Beziehung? Später hatte er eine Beziehung mit Paula Bosch, der Tochter des Stuttgarter Unternehmers Robert Bosch, mit der er schon  
110 Jahre vor der Scheidung zusammenlebte – Clara Zetkin wollte lange nicht einwilligen.

Politisch tat sich Zetkin, außer mit ihrer journalistischen und schriftstellerischen Tätigkeit vor allem als unermüdliche Agitatorin und Rednerin hervor. Sie engagierte sich dabei bis zur physischen Erschöpfung – zeitlebens stellte sie an sich selbst und ihre Leistungsfähigkeit die höchsten Ansprüche. Ihren wichtigsten Auftritt in Stuttgart hatte  
115 sie 1907 anlässlich der ersten internationalen Frauenkonferenz, die im Rahmen des internationalen Sozialistenkongresses stattfand. (siehe AB Stuttgart II)

---

<sup>5</sup> Brief vom 9. 1. 1973; zitiert nach: Tânia PUSCHNERAT: Clara Zetkin. Bürgerlichkeit und Marxismus. Essen 2003, S.80  
Arbeitskreis für Landeskunde/Landesgeschichte RP Tübingen